

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 143 (1864)

Artikel: Mittel gegen die Trunkenheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Puls des Säuglings, schüttelte dann mit gedankenvoller Miene den Kopf, fühlte seinen eigenen Puls, hierauf wieder den des Kindes und dann abermals seinen eigenen. Endlich rief er, als hätte er jetzt eine Ueberzeugung gewonnen: „Das Kind ist besoffen!“ „Aber mein Gott, Herr Doktor, wie sollte denn das möglich sein bei einem Säugling?“ „Das Kind ist besoffen, sage ich Ihnen,“ wiederholte Hoyn. Sein Puls schlägt gerade so wie meiner, und ich muß doch wohl wissen, ob ich besoffen bin oder nicht.“ So unwahrscheinlich es auch war, hatte der geniale Arzt doch die Wahrheit getroffen. Es war nämlich an diesem Tage die Taufe des Säuglings gefeiert worden. Die Amme hatte dabei eine Flasche Wein auf die Seite gebracht, dieselbe heimlich geleert und auf diese Weise den eigenen Kausch dem Kinde mitgetheilt.

Mittel gegen die Trunkenheit.

Ein Berliner Trunkenbold, der sich fest vorgenommen hatte, sich das Laster des Trunkes abzugewöhnen, ließ folgende originelle Anzeige

in die Zeitungen rücken: „Da ich das Unglück habe, geistige Getränke mehr zu lieben, als mir gut ist, so ersuche ich alle Verkäufer dieser Artikel, mir dergleichen um keinen Preis mehr zuzulassen, und wenn ich darauf bestehen sollte, mich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben, da ich den festesten Vorsatz gefaßt habe, mich zu bessern. Wer mir trotz dieser Anzeige ferner Rum, Brantwein und dergl. verkauft, den werde ich öffentlich nennen, damit man erfährt, wer mich zur Sünde verführt.“

Der Regenschirm.

Ein alter Herr, der einen vorsündfluthlichen, rothen, ganz zerbrochenen Regenschirm hatte, trug denselben immer mit sich herum und stellte ihn in allen Gasthäusern recht auffällig in die Ecke. „Aber, lieber Herr Huber,“ sagte ihm einst ein Bekannter, „wie können Sie sich noch mit solch einem Regenschirm sehen lassen?“ „Ja,“ versetzte der Gefragte schlaue, „ich habe immer noch die Hoffnung, daß er mir 'mal verwechselt wird.“

Des Lebens Wechsel.

